

# Paibacher Zeitung.

Nr. 263.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Land  
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Freitag, 14. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu  
4 Seiten 25 fr., größere per Seite 6 fr.; bei älteren  
Wiederaufnahmen per Seite 3 fr.

1884.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des Kais. Hauses und des Amtmanns erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Oktober d. J. den Viceconsul Joseph Haas zum wirklichen Consul und Gerenten des Generalconsulates in Shanghai sowie den bisher bei dem gedachten Amt in provisorischer Eigenschaft in Verwendung gestandenen Hauptmann Gustav Ritter von Kreitner zum wirklichen Consul in Yokohama allernädigst zu ernennen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 4. November d. J. dem Material-Verwalter der Bergdirection Idria Wilhelm Leithe in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprichtlichen Dienstleistung den Titel und Charakter eines Ober-Material-Verwalters allernädigst zu verleihen geruht. Falkenhayn m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. November d. J. dem Wirtschaftsdraben der Graf Saint-Genois'schen Zuckerfabrik in Tschellechowitz Johann Utikal in Anerkennung seiner durch mehr als fünfzig Jahre einer und derselben Gutsverwaltung geleisteten pflichttreuen Dienste das silberne Verdienstkreuz allernädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### England in Egypten.

Die Engländer haben nicht umsonst Gelegenheit gehabt, durch fast drei Jahrhunderte hindurch den Juden Shylock, den der plastische Griffel Shakespeares so anschaulich geschildert, zu bewundern. Sie führen jetzt auf der Weltbühne das Stück auf und haben sich selbst die Rolle Shylocks, den Egyptern die Antonios zugeliehen, während Frankreich trotz des Stirnrunzelns und Unbehagens Englands sich anschickt, die weise Portia zu spielen. Den Verhältnissen angemessen aber schnitten die schlauen Shylockjünger sich nun bereits ihr Pfund Fleisch aus dem Körper ihres Schuldners. Die wohnlichen Einrichtungen, welche die englischen Truppen treffen, die in aller Stille die egyptischen Bevölkerungen in den Hafenorten des rothen und indischen Meeres von Port Said angefangen bis zum Cap Guardafui abgelöst haben, zeigen, dass der Unionssack die Absicht hat, viele, viele Jahre, wo möglich in Ewigkeit über den wolligen Köpfen der Einwohner zu wehen, und der ruhige Abzug der Garnisonen ist ein schwer wiegender Beweis, dass der Khedive und seine

Regierung sich in geheime Stipulationen einliessen und infolge dessen nun der biedere John Bull, nachdem er das competente Gericht, die Conferenz, schleunigst geschlossen hat, auf seinem Schein besteht.

So richten sich denn die englischen Soldaten und Consuln ruhig in diesen Hafenplätzen ein und gehen daran, in aller Gemälichkeit den Sudan zu erobern. Im Besitz aller Punkte, in welche die sudanesischen Handelsstraßen münden, welche sie nach Belieben sperren können, warten die uneigennützigen Freunde des Sudan, welche denselben von dem egyptischen Joch befreien und dem Ureinwohner zur freien Herrschaft übergeben, bis die verarmten und vom Hunger geplagten Araber und Beduinen mürbe werden und sich dem großmütigen Großbritannien bedingungslos unterwerfen.

Vorläufig freilich müssen noch die egyptischen Sommerhelme in die Wüste hinein, um Gordon herauszuholen. Selbst die Krämerseelen jenseits des Canals sind für diesen eigenthümlichen Helden begeistert und alle Kenner der Verhältnisse versichern, dass Gordons Gefangennahme den Sturz des Cabinets Gladstone bedeuten würde, was diesen so bedeutenden Mann als bloße Schachfigur benützen wollte. Diesen nun aus Chartum herauszuholen, ist der Hauptzweck der Nil-expedition, welche sich jetzt schwierig den Nil aufwärts bewegt. Dem General Wolseley, dem Commandanten der Expedition, steht es frei, bis Chartum vorzudringen, weiter aber darf er nicht.

Wie es in dem jüngsten Blaubuche über egyptische Angelegenheiten heißt, besteht die Politik der englischen Regierung darin, dass die egyptische Herrschaft im Sudan aufzuhören. Die Regierung des Sudan und Chartums soll ganz unabhängig von Egypten sein. Jede der südlich von Wady Halsa eingesetzten Autoritäten müsste sich verpflichten, im Frieden mit Egypten zu bleiben und jeden Einfall in dessen Gebiet zu unterdrücken, den Handel mit Egypten zu ermuntern und durch jedes Mittel irgend welche Expeditionen zum Slavenraube und zum Slavenhandel zu hintertreiben. Unter gewissen Bedingungen würde dann die egyptische Regierung an diese neugebackenen Sultane Subsidien zahlen, sonst müssten sich die neuen Herrscher ganz auf ihre eigene Stärke verlassen. Dies ist eben das Hefekörlein, welches den sudanesischen Teig zur gehörigen Zeit zu England emportreiben soll, und deshalb macht es sich die Regierung so bequem wie möglich. Sie hat Lord Wolseley angewiesen, er möge, während es zum kriegerischen Zusammenstoße komme, sich bemühen, den Mahdi davon in Kenntnis zu setzen, dass die englische und die egyptische Regierung den Sudan aufgeben wollten, und dass er für General Gordon freie Passage verlangen werde.

Indessen konzentriert der Mahdi seine Truppen um Chartum. Diese Stadt ist noch nicht, wie gewisse

Pariser Nachrichten zu Börsenzwecken glauben machen wollten, in den Händen des Propheten. Dieser steht vielmehr mit etwa 50000 Mann in Markeat, unweit Shat. Er stieg, als er dies Lager bezogen hatte, in eine Höhle hinab und fastete drei Tage lang. Dann kehrte er zurück und proklamierte, Allah habe erklärt, es würde 60 Tage lang Friede herrschen, dann aber würde Blut in Strömen fließen und der Sieg erscheinen. Dieser Drakesspruch erinnert auffallend an das Delphikon, welches Christus ins Verderben stürzte: "Wenn du den Hals überstreichst, wirst du ein großes Reich zerstören."

Über das Schicksal Stewarts ist man noch immer im unklaren. Von seiner Gesellschaft wurden achtzehn Personen getötet. Sie landeten am ersten Tage bewaffnet und wurden gut aufgenommen, man gab ihnen Lebensmittel mit. Am zweiten Tage hatten sie nur Revolver, und da griff man sie an. Die Weiber am Bord waren dann alle Waffengegenstände in den Nil, vertheidigten sich mit Remingtongewehren tapfer gegen die stürmenden Eingebornen und wurden von diesen in Stücke gehauen.

### Staats-Eisenbahnrat.

Im Anschluss an unsere Berichte über die letzten in der diesjährigen Session abgehaltenen Sitzungen des Staats-Eisenbahnrates theilen wir noch mit, dass in der Sitzung vom 7. November sich dessen Mitglied Herr Josef Ritter von Teutsch für die Annahme des von dem Mitgliede Herrn Dr. Schauß empfohlenen Antrages, die projectierten Schnell-, beziehungsweise Anschlusszüge von Prag und Eger im Anschluss an internationale Züge aus Bremen und Hamburg, über Budweis nach Steiermark und Kärenten mit Anschlüssen nach Triest, beziehungsweise Benedig, Rom, Neapel, und ebenso die entsprechenden Gegenzüge einzuführen, aussprach.

Heer Teutsch begrüßte zwar die Idee einer directen Verbindung Böhmens mit dem Süden der Monarchie, sprach aber sein lebhaftes Bedauern darüber aus, dass hiebei wegen der fehlenden Verbindung der vormaligen Kronprinz-Rudolf-Bahn mit Triest dieser erste österreichische Hafen nur mittelst der ausländischen Route Cormons direct erreicht werden kann. Er behält sich die Errichtung eines den Bau der fehlenden Verbindungsstrecke betreffenden Antrages für die nächste Session vor und gibt seiner Überzeugung dorthin Ausdruck, dass die hohe Regierung bei dem Wohlwollen, welches sie der Entwicklung des Triester Handels entgegenbringt, seinen Antrag günstig entscheiden werde.

Der Vorsitzende, Herr Handelsminister Freiherr von Bino-Friedenthal, versprach hierauf, auf die Erstellung von Anschlusszügen gleichen Ranges an die in Rede stehenden Courierzüge aus Norddeutsch-

### Teenisseton.

#### Ein Bild aus der Kindheit.

O Kindesseele, noch als Knospe träumend,  
So achlos ungestüm, so wundermild,  
Heute voller Hass, jetzt in Gedanken säumend,  
Der Zukunftsblick rührend holdes Bild!

Leonhard war reicher Eltern Kind, während seine Spielgefährtin, die blonde Margott, nichts in der Welt besaß, als ihren Großvater. Reich und arm bildet oft zwischen erwachsenen Menschen eine Kluft, selten aber in der Kinderwelt, das heißt, wenn Eltern nicht die Thorheit begehen und den Kleinen Standesunterschied predigen wollen. Leonhards Eltern besaßen ein großes Haus mit einem prachtvollen Garten in Wien. In dem Garten befand sich ein Häuschen mit einer einzigen Kammer. Diese bewohnte der Großvater mit Margott. Der alte Anselm war in seiner Jugend Gärtner bei Leonhards Großeltern gewesen. Das war freilich schon lange her und die reichen Leute ließen ihn, dem vor wenigen Jahren der Sohn und die Mutter Margotts gestorben waren, aus Barmherzigkeit in dem kleinen Gartenhause wohnen.

Leonhard liebte mit dem ganzen heißen Knaben-ungestüm die kleine blonde Freundin. Es gab für ihn kein größeres Glück, als mit ihr auf der Bank vor dem Häuschen zu sitzen und den Märchen des alten Anselm zu lauschen.

Anselm hatte sein ganzes Leben mit der Pflege der Blumen zugebracht. Das Alter wirkt so gerne ein Spiegelbild des innern Menschen zurück, da es die Jugend noch einmal, wie im Traume, vor die ewig junge Seele führt.

Es gibt verschieden geartete Menschen: Ungläubige, harte, spottende, verbitterte, kalte Seelen; hingegen auch kindlich gläubige, warmherzige Naturen, die kein Kampf, kein Sturm gebraucht und gebrochen. Anselms Seele war kindlich gläubig. Das dankte er den zarten Blumen, die ihn vom Morgen bis zum Abend an die Wunderkraft der Schöpfung mahnten. Seine Märchen durchwehten wahres Gottvertrauen. Die Sterne bezeichnete er in seiner kostlichen Einfalt als Engelsaugen; er sprach von der Sonne, die das Gottesauge sei, das ewig über der schönen Welt schwebte und nur Segen und Freude spende, wohin sein Strahlenmeer dringt.

"Aber warum ist es nur im Winter so kalt?" fragte einmal Margott ihren Großvater, als er den Kindern wieder die Wunder und Freuden des Himmels pries und die Macht des Gottesauges. Der Greis lächelte: "Da ruht der liebe Gott ein wenig aus!" "Ach, dann schläft er und hält sich in weiche Federbetten!" warf Leonhard ein. "Und dann schneit es!" flüsterte Margott. Der Mond wurde den kleinen als Himmelsampel geschildert. Bei seinem Silberglanze dürfen die Engelsaugen ruhen.

So gab es noch unzählige Dinge, um die Anselms Dichter-Gemüth den Verklärungsschein einer reinen Seele wob. Freilich, was er sagte, konnte nur ein Kindesherz mit Jubel und Entzücken erfüllen, ein Kinderherz, "so achlos ungestüm, so wundermild".

Als Leonhard einmal in der Dämmerungsstunde zu seinem alten Freunde kam, saß dieser allein auf der Gartenbank, das Haupt auf die Hand gestützt. "Wo ist Margott?" rief Leonhard. "Ach, der Goldregen," so nannte Anselm sein Enkelkind, "ist schwer krank!" Heiße Angst zitterte durch des Alten Stimme. "Warum bist du nicht bei ihr?" "Sie duldet es nicht. Sie sagt, wenn ich in der Kammer bin, dann will der schöne Engel nicht bei ihr bleiben." — "Komm, komm, wir müssen zu ihr; wir wollen ganz still sitzen, dann bleibt er gewiss bei ihr." Der Knabe zog den Greis nach der Kammer.

Margott lag in heftigem Fieber. Sie wandte den Kopf zu ihrem kleinen Freunde. Er eilte zu ihr und umschlang sie. Sie lehnte ihre heiße Wange an sein Gesicht: "Ich gehe mit dem Engel in den Himmel!" flüsterte das fröhle Kind. "Wo ist er?" fragte Leonhard. "Er ist noch zu anderen Kindern geslogen, bald kommt er wieder, noch diese Nacht, dann fliegen wir in den Himmel!"

Den folgenden Morgen eilte Leonhard mit den ersten Sonnenstrahlen nach dem Gartenhäuschen. Anselm saß vor demselben und weinte, wie nur das glaubensvolle Alter weint, das bei jedem noch so her-

land, beziehungsweise Böhmen, nach Italien von Tarvis, beziehungsweise Laibach, nach Triest einwirken zu wollen.

Das Comité für Tarif-Angelegenheiten stellte zu Punkt 4 der Directions-Mittheilungen folgende Anträge: 1.) Für die gleichen Transport-Gegenstände dürfen im inländischen Local-, Anschluß- und Verbandsverkehr auf derselben Verkehrslinie und unter gleichen Verfrachtungs-Bedingungen für die näher gelegenen Stationen keine höheren Gesamtfrachtkosten als für die weiter gelegenen berechnet werden. 2.) Im Verkehr nach dem Auslande, den Seehäfen und den Wasserumschlagplätzen haben die obigen Bestimmungen keine Geltung."

Das Mitglied Herr Luckmann beantragte zu dem Comité-Antrage nachstehendes Amendement: "Im Verkehr nach dem Auslande, den Seehäfen und den Wasserumschlagplätzen kann eine Ausnahme dann eintreten, wenn hierdurch keinerlei Schädigung der volkswirtschaftlichen Interessen des Inlandes herbeigeführt wird."

Über diesen Antrag entspinnit sich eine längere Debatte, in welcher sich einige Mitglieder gegen denselben aussprechen, während das Mitglied Herr Eystein gleichzeitig weiter beantragt, die Worte "im Verkehr mit dem Auslande" gänzlich zu eliminieren. Herr Hofrat Steingruber erörtert in ausführlicher Weise die pro und contra vorgebrachten Gründe und befürwortet mit Rücksicht darauf, dass diese Frage vorläufig noch nicht spruchreif sei und in dieser Hinsicht noch mit den übrigen Bahnverwaltungen Verhandlungen bevorstehen, die Vertagung dieses Gegenstandes bis zur nächsten Session.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird sowohl der Vertagungsantrag als auch der Zusatzantrag Luckmann abgelehnt und der Comité-Antrag mit Majorität angenommen.

### Zur Wasserleitungsfrage in Laibach.

(Fortsetzung.)

Mit dem bisher Gesagten wären jene Fragen, welche über diesen Gegenstand bei dem heutigen Stande der diesjährigen Verhandlungen in Erwägung zu ziehen sind, besprochen und könnten wir alles Uebrige einem späteren Zeitpunkte, nämlich demjenigen überlassen, wenn es sich nicht so, wie gegenwärtig, um allgemeine Erwägungen, sondern schon um die Verfassung eines Detailprojektes handeln wird. Ich erlaube mir jedoch schon hier über einen der wichtigsten technischen Punkte, welcher bei Wasserleitungen in die gründlichste Erwägung gezogen werden muss, zu sprechen, um auf Grundlage derselben eine vielleicht — hie und da — bestehende irrite Auffassung zu beleuchten, welcher umso mehr schon gegenwärtig klargelegt werden muss, als es sich hierbei um einen der heiligsten Punkte, nämlich um die Kostenfrage, handelt.

Angenommen nämlich, der lösliche Wasserleitungs-ausschuss sollte sich geneigt finden, meinen Antrag bezüglich der Quellen von Pragjone, Kamnagorica, Uikz. zu genehmigen, und vorausgesetzt, dass die Achtung ein gerügndes Quantum und die Chemie eine genügende Qualität jener Wässer constatieren sollte, wird es sich sofort um die Lösung einer Menge schwieriger technischer Aufgaben bezüglich der Länge, des Gefälls, der Druckhöhe, der Construction der Reservoirs und der Gesamtleitung, der Hubhöhen und speciell um die Lösung der Frage handeln, ob die Quellen mittelst Röhren oder Kanälen, und in welchen Dimensionen dieser letzteren, in die Stadt geleitet werden sollen sc.

Ich bemerke, dass in der Hauptsache parallel mit dem Fuße des Gebirges ein Sammelscanal wird angelegt werden müssen, in welchen die verschiedenen, mehr oder minder reichhaltigen Quellen geleitet werden; vielleicht am Ende dieses Sammelscanals oder sonst wo wäre ein Reservoir mit einer Filterkammer anzulegen, von wo sodann das Wasser, nachdem dasselbe früher zur Erzielung eines entsprechenden Druckeffektes angemessen gehoben werden müsste, in die Stadt geleitet werden würde. Angenommen, man würde sich dahin entscheiden, das Wasser sei von der Filterkammer ab mittelst gußeiserner Röhren nach der Stadt zu leiten, wollen wir, um zu unserem Zwecke zu kommen, die Frage vorsiegen: Wie groß müsste der lichte Durchmesser dieser Röhre sein, damit mittelst derselben in jeder Secunde das früher ausgemittelte Quantum von 28,9 Liter Wasser per Kopf nach der Stadt geleitet werde?

Als Basis zu solchen Berechnungen gilt der Grundsatz, dass die aus einer Öffnung ausströmende Wassermenge offenbar gleich sein muss der Größe dieser Öffnung und der Geschwindigkeit, mit welcher dieses Ausströmen erfolgt. Je größer daher der Durchmesser des in Anwendung zu bringenden Rohres und je größer die hauptsächlich vom Gefälle abhängende Geschwindigkeit des ausfließenden Wassers, desto größer ist das Quantum derselben, was durch die Grundformel:

$$Q = f \cdot o \dots 1)$$

wobei Q das Quantum des ausströmenden Wassers oder die sogenannte theoretische Ausflussmenge, f den Flächeninhalt der Rohröffnung und o die Geschwindigkeit bezeichnet, ausgedrückt wird.

Untersuchen wir nun, wie groß wäre die in Laibach ausströmende Wassermenge, wenn wir vom Reservoir aus ein gußeisernes Rohr von 0,33 Meter in Anwendung brächten.

Zur Bestimmung der Geschwindigkeit des aus einem Rohre ausströmenden Wassers haben wir die Formel:

$$o = \sqrt{\frac{H \cdot D}{4 \alpha \cdot L}}$$

wobei o = der gesuchte Geschwindigkeit, H = dem Gesamtgefälle oder der sogenannten Druckhöhe,

D = dem lichten Durchmesser des in Anwendung zu bringenden Rohres, in unserem Falle = 0,23 Meter,

L = der Länge der gesamten Wasserleitung vom Ursprunge der Quelle bis zum ausströmenden Wasser,

$4 \alpha$  ein Coefficient als Ausdruck des Verlustes durch Reibung, und welcher in unserem Falle am zweitmäigsten mit 0,0012 angenommen wird.

Das Gesamtgefälle oder die Druckhöhe finden wir annähernd durch folgenden Vorgang:

Nach der Generalstabskarte hat St. Veit bei Laibach eine Höhen-Cote von 318 Meter.

Dennoch dürfte St. Veit etwas höher, als die gesuchten Quellen liegen, und so wollen wir zwischen der Cote von St. Veit mit 318 und jener von Bapuš mit 311 das Mittel annehmen mit 314,5 Meter.

Hingegen haben wir:

die Cote des Laibacher Bahnhofes ist	298,2 Meter
die Cote der Hradeckybrücke ist	291,7 "
die Cote der Franzensbrücke ist	291,5 "
die Cote der Fleischerbrücke ist	290,3 "
die Cote der Kasernbrücke ist	290,1 "

zusammen 1461,8 Meter und das Mittel hiervon 291,9 Meter und sonach die Druckhöhe H = 21,6 Meter.

Ich muss bemerken, dass diese und die nachfolgenden Ziffern nur angenommene approximative, wenn auch annähernde Werte sind. Es kann sonach das Ergebnis der nachfolgenden technischen Berechnung auch nur ein approximatives sein, obwohl dasselbe als Annäherungswert angesehen werden kann. Ein genaues Resultat könnte erst dann ermittelt werden, wenn die Untersuchung die Reichhaltigkeit der Quellen, dann das Project die genaue Länge und durch das Nivellierament die genaue Druckhöhe gegeben sein werden. Bis dahin kann diese Rechnung nur als Methode betrachtet werden, nach welcher man dann vorzugehen haben wird, wenn alle die obgedachten Daten genau und ziffermäßig vorliegen werden.

Die Länge der Wasserleitung L dürfte nach der Generalstabskarte betragen 8000 Meter.

Substituieren wir nun unsere Werte in die oben angegebene Formel 2, so haben wir:

$$o = \sqrt{\frac{D \cdot H}{4 \alpha \cdot L}} = \sqrt{\frac{21,6 \cdot 0,23}{0,0012 \cdot 6000}} = \sqrt{\frac{4,968}{9,6}} = \sqrt{0,51} = 0,714 \text{ Meter,}$$

$$= \left(\frac{0,23}{2}\right)^2 \cdot 3,141 = 0,115^2 \cdot 3,141 = 0,0132 \cdot 3,141 =$$

$$= 0,0414, \text{ folglich nach der Formel 1: } Q = 0,0414 \cdot 0,714 = 0,02955 \text{ Cub.-Met.} = 29,55 \text{ Lit.}$$

Nachdem wir nach dem Vorhergehenden per Secunde bloß 28,90 Liter benötigen, so haben wir einen Überschuss von 0,65 Liter.

(Schluss folgt.)

### Inland.

(Besuch des rumänischen Königsparäss.) Zu Ehren des am 11. d. M. in Budapest mittags angekommenen rumänischen Königsparäss fand nachmittags in der Hofburg ein Diner zu 29 Bedecken statt. Nach dem Diner besuchten die hohen Herrschaften das Opernhaus, woselbst Erkels "Bankbán" aufgeführt wurde, und nahmen im Saale in der Incognitoge den Thee ein. Nach einem Spaziergang durch die Gänge der Hofburg nahmen die Herrschaften zum österreichisch-ungarischen Staatsbahnhof, von wo das rumänische Königsparäss nach Bukarest abreiste. Se Majestät der Kaiser, welcher den hohen Gästen das Geleite gab, fuhr so dann in die Burg zurück.

(Aus den Delegationen.) Die österreichische Delegation hat vorgestern in der Plenarsitzung die Voranschläge des gemeinsamen Finanzministeriums, des obersten Rechnungshofes, der Zollgefälle und des Ministeriums des Außenfern ohne Debatte votiert. Delegierter Süßner wies auf die Annäherung Russlands an ein innig verbündetes Österreich-Ungarn und Deutschland, welche in der Dreikaiser-Zusammenkunft Ausdruck gefunden und von jedem Freunde des Friedens und der Ruhe mit Genußthuung begrüßt werden kann, hin. In der über das Heeres-Ordinarien geführten Specialdebatte, welche unverändert angenommen wurde, besprach Delegierter Greuter die statzgesundene Degradierung und Versetzung zweier Offiziere in Tirol wegen verweigelter Duellarnahme, worauf der Kriegsminister bemerkte, dass, wiewohl nicht nur das Gesetz, sondern jeder von uns das Duell verhorresiert, es eine ebenso auf gewissen Ansichten, vielleicht Vorurtheilen, basierte Meinung ist, dass die Duelle nicht hintanzuhalten seien. Der Minister könnte gegenwärtig nichts dagegen anlassen, weil er dadurch in direkten Widerspruch mit den Anschauungen des ganzen Offizierscorps treten würde. Die nächste Sitzung ist heute.

ben Verluste sich mit einem halbigen Wiedersehen tröstet. Er hob jetzt sein Gesicht empor, sah den Knaben lange an, als besinne er sich, was er ihm mitzuteilen habe:

"Leonhard — unsere Margott ist in den Himmel emporgeschwebt!" sagte er endlich mit bebenden Lippen. "Wann?" "Heute nachts." Der Greis führte den Knaben an das kleine Bett. Da lag die Leiche des Kindes. Weiße und rothe Rosen schmückten sie! Leonhard starre in das kleine weiße Gesicht. Plötzlich schluchzte er laut auf. "Margott wird nicht mehr mit mir spielen, wird keine Märchen mehr hören, wird man sie in die Erde hettet?" Das heisse Weh der Trennung durchflutete das Herz des Knaben. "Aber ihre Seele ist im Himmel und spielt mit den Rosen, die ich ihr hier geschenkt habe," sagte der Alte, wobei ihm herbe Thränen über die Wangen rannen. "Ach, Anselm, die Rosen hier werden welken und sie hat sie ja gar nicht mitgenommen!"

Ein scharfer Erkenntnisstrahl über den Ernst des Todes fiel in des Knaben Seele. Die Phantasien des Alten hatten ihre Zauberkraft verloren. Leonhard hatte die süßen, harmlosen Kinderträume für immer eingebüßt.

Leonhard ist jetzt ein großer, gefeierter Mann; doch auf dem Central-Friedhof schmücken die Totenträger noch immer ein kleines Grab mit weißen und rothen Rosen. In einem edlen Herzen erlischt niemals die Erinnerung an die Kindheit.

Harriet Grünwald.

### Großmutter als Braut.

Nach dem Italienischen des Enrico Castelnuovo.

(Schluss.)

Nachdem ich etwas ruhig geworden, gelang es mir, Valentinos Brief zu lesen. Der Inhalt war ungefähr folgender:

Er liebe mich aufrichtig, und gerade deswegen wolle er nicht, dass ich mich ihm opfere. Er habe deutlich bemerken können, dass ich Federico mehr liebe als ihn. Er mache mir keinen Vorwurf, weil wahrscheinlich diese Zuneigung durch länges Zusammenleben und mir selbst unbewusst nach und nach entstanden sei. Er wolle aber nicht, dass ich seine Frau werde, ohne dass er mein Herz ungeliebt besiehe; er wünsche, dass ich glücklich sei, deshalb gebe er mir mein Eheversprechen zurück und reise ab, ohne mich nochmals zu sehen. Uebrigens solle ich, wenn er sich täuschte, ihm nach Marseille schreiben.

Der Brief war edel gedacht. Aber soll ich euch gestehen, Mädchen, dass er mir gar zu verständig und gar zu kühl vorkam? Nun aber haben wir Frauen nicht gerne, was gar zu verständig ist. Wir lieben die Liebe, und sie ist eben nicht immer verständig.

Ich war ganz verstört. Erst seit einigen Tagen war ich mir bewusst geworden, dass ich Valentino nicht mehr liebte wie vormals, dass ich anfing, für Federico andere Gefühle zu hegen als früher. Aber ich hatte mir vorgestellt, meines Bräutigams Ankunft werde jeden Zweifel verscheuchen. Nun war gerade

das Gegentheil geschehen, Valentino selber konnte in meinem Herzen lesen, was ich mir nicht zu gestehen wagte. . . . Ist es euch nie begegnet, dass ihr im Dunkeln in ein Zimmer trate, wo alles am unrichtigen Ort zu sein scheint, bis ein Licht euch auf einmal alles aufklärte? So ergiebt es mir mit meinem Herzen, in welches der Brief Valentinos plötzlich Licht brachte. Was ich aber nicht recht fassen konnte, war die Ruhe, welche in diesem Briefe herrschte. Keine Klage, kein Vorwurf nach einer zehnjährigen Wartezeit!

Nachdem ich den Brief zu Ende gelesen, überreichte ich ihn, ohne ein Wort zu sagen, meiner Tante, welche die Ellbogen auf meine Knie, den Kopf auf meine Hände und zerfloss in bitteren Thränen. Die Tante ließ meinem Schmerz freien Lauf und las Valentinos Schreiben. Dann bog sie sich über mich hin und sagte sanft: "Und nun, mein armes Kind, was willst du nach Marseille für eine Antwort schicken?"

"Ach, Valentino liebt mich nicht mehr!" war meine Antwort.

"Valentino hat ein edles Herz," erwiderte die Tante; "aber frage dich ernstlich, Caterina, liebst du auch wirklich deinen Bräutigam, wie du es solltest?"

"Nein," antwortete ich heftig; "Valentino hat recht, ich bin ein leichtsinniges Geschöpf und verdiente keine wahre Zuneigung."

"Und doch," entgegnete die gute Tante Fausta, "doch haben wir dich alle so gern, mein Mann, ich selber, Matilda und Fed . . . ."

Bezüglich des ordentlichen Erfordernisses für das Heer liegt bereits der Bericht des Renten-Gräfen Falckenhayn vor. Derselbe schließt mit folgenden Bemerkungen: „Im allgemeinen muss der Budget-Ausschuss gegenüber der von der Delegation ihm zur Vorberatung zugewiesenen Vorlage des gemeinsamen Kriegsministeriums, betreffend das ordentliche Erfordernis für das Heer für 1885, die gewissenhaft sparsame Vertheilung der angeforderten Summen anerkennend hervorheben, zu deren Abänderung er nur in einem einzigen Falle, und zwar im Titel 22: „Naturalien-Verpflegung“, in Hinblicke auf noch immer andauernde, besonders günstige Ankaufspreise von Naturalartikeln sich veranlasst sieht, wo er eine Reduction des betreffenden Erfordernisses um 200 000 fl. für gerechtfertigt erachtet. Der Budget-Ausschuss hat sich hiebei die Aufgabe der Delegationen, das für die Machtstellung und Sicherheit der Monarchie Nothwendige mit der Leistungsfähigkeit der Steuerkraft möglichst in Einklang zu bringen, pflichtmäig vor Augen gehalten.“

(Ungarn.) Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses setzte vorgestern die Beratung des Budgets des Communications-Ministeriums fort und votierte den Titel „Ausbau des Flumaner Hafens“ 1 000 000 fl. — Bei dem Titel „Allgemeine Regulierung der oberen Donau“ 600 000 Gulden entspann sich eine längere Debatte, in welcher Wahrmann ersuchte, dass bis zur legislativen Erledigung der Regulierung der oberen Donau dieser Titel in suspenso gelassen werde. Minister Freiherr von Kemeny macht dagegen keine Einwendung. Lukacs empfiehlt die Votierung des Beitrages, und nachdem Finanzminister Graf Szapary auf eine Bemerkung des Grafen Emanuel Andrassy erwidert hatte, dass mit der Votierung dieses Beitrages dem Proiecte der oberen Donau-Regulierung nicht präjudiziert werde, wurde der Titel votiert.

(Kroatien.) Bischof Strohmayer besuchte vorgestern die Agramer Universität. Man sah diesem Besuch mit Spannung entgegen, da bekanntlich die kroatische Studentenschaft zur Anhängerschaft Starcevic gehörte, während sich Strohmayer im Gegensatz zu demselben befindet. Strohmayer wurde jedoch würdig, ja entthusiastisch empfangen. Strohmayer wurde im Foyer der Universität vom Rector und dem akademischen Senate erwartet und in die Aula geleitet, wo ihm die versammelten Professoren und Studenten mit Biblio-Rufen begrüßten. Strohmayer hielt eine halbstündige, mit jugendlichem Feuer vorgetragene, geistreiche Rede, in welcher er die Bedeutung der Universität und die Aufgaben der Wissenschaft in liberaler Weise erläuterte. Hierauf begrüßte der Student Sporck den Bischof mit schwungvollen Worten.

### Ausland.

(Deutschland.) Die Einberufung des deutschen Reichstages ist auf den 20. d. M. erfolgt; von den hundert Stichwahlen ist aber erst ungefähr die Hälfte zustande gekommen; die andere Hälfte muss bis zum Samstag, den 15. d. M., vollzogen sein. Überdies ist später infolge von Doppelwahlen eine Reihe von Nachwahlen vorgunehmen. Die dem Reichstag vorzulegenden Etats werden bereits bekannt. Der neue Militär-Etat für das preußische Contingent und die in preußische Verwaltung übernommenen Contingente anderer Bundesstaaten (also mit Ausschluss Baierns, Sachens und Württembergs) weist als

Summe der fortdauernden Ausgaben den Betrag von 262 711 084 Mark auf, d. i. ein Mehr gegen das Vorjahr von 1 338 269 Mark. Die Summe der einmaligen Ausgaben beläuft sich auf 11 622 762 Mark, d. i. 6 028 554 Mark mehr als im Vorjahr. Im Etat des auswärtigen Amtes pro 1885/86 sind die fortdauernden Ausgaben mit 7 207 075 Mark angesetzt, um 381 660 Mark höher als pro 1884/85. An diesen Mehr participieren die Gesandtschaften und Consulate mit 315 750 Mark.

(Das englische Unterhaus) hat die neue Wahlreformbill auch in dritter Lesung angenommen, und wie der „Observer“ schreibt, dürfte dieselbe auch im Oberhause keinem Widerstand mehr begegnen. Die conservative Partei im Oberhause habe nämlich beschlossen, die zweite Lesung der Bill nicht zu beanstanden. Die Regierung ihrerseits sei nicht abgeneigt, im Unterhause eine Reihe von Resolutionen einzubringen, welche die Umrisse des Planes zur Neueintheilung der Wahlkreise fixieren, falls ihr die Versicherung ertheilt wird, dass ein solches Verfahren die Einwände der Lords gegen die Annahme der Reformbill beseitigen werde. — Borderhand bleibt es bei Vermuthungen, die Entscheidung ist erst reif, wenn in ungefähr zehn Tagen die Reformvorlage zur zweiten Lesung im Oberhause vorgeschlagen wird.

(In Brüssel) fand vorgestern die Gröfzung der parlamentarischen Session ohne Thronrede statt. Die Kammer trat um 10 Uhr zusammen und vertagte sich dann auf heute behufs Ernennung des Bureaus und Festsetzung der Tagesordnung. Als die Deputierten das Parlamentsgebäude verließen, fanden Kundgebungen statt, welche gegen Jacobs, Woeste und van den Peereboom gerichtet waren, ungeachtet aller Anstrengungen der Polizei. Dieselben setzten sich bis zur Kirche St. Gudule fort, wo um 11 Uhr eine Messe für das Parlament abgehalten wurde, welcher nur die katholischen Deputierten und Senatoren beiwohnten. Als diese die Kathedrale verließen, erneuerten sich die Kundgebungen, so dass sie sich in den katholischen Club flüchten mussten, welcher in der Nähe der Kirche gelegen ist.

(Ost-Rumelien.) Wie aus Philippopol gemeldet wird, ist die ostrumelische Provinzial-Versammlung am 3. d. M. vom Generalgouverneur, Gavril Pascha, eröffnet worden. In der Gröfzungrede kündigte der Generalgouverneur einen Gesetzentwurf, betreffend die Herstellung einer Eisenbahnlinie von Jam-boli nach Burgas, eventuell bis Slivno, an.

(Frankreich und China.) Ein gütliches Abkommen zwischen Frankreich und China scheint, wie dem „Journal des Débats“ aus London telegraphiert wird, sehr wahrscheinlich. China würde der Ausführung des Vertrages von Tien-Tsin zustimmen, während Frankreich die Ausübung bis zur vollständigen Rückführung Tonkings durch die Truppen des himmlischen Reiches besetzt hielte; keine Geldentzädigung würde von China gezahlt werden, doch wäre es möglich, dass die chinesische Regierung sich dazu entschließe, eine gewisse Summe den Familien der bei Bac-Le getöteten französischen Soldaten zu zahlen. Auch anderweitig werden diese Nachrichten des „Journal des Débats“ bestätigt, und namenlich in den Wandergängen der französischen Abgeordnetenkammer hieß es dieser Tage ziemlich allgemein, dass man am Vorabende des Abschlusses eines friedlichen Arrangements mit China auf Grundlage der eben angedeuteten Bedingungen stehe.

Ich blickte mit meinen tränensuchten Augen die Tante vorwurfsvoll an, und sie ließ den letzten Satz unvollendet; statt dessen fügte sie hinzu: „Du hast recht, es ist nicht am Platze, jetzt davon zu reden.“ Nach und nach kam alles wieder in das gewohnte Geleise; Federicos Wunden waren bald geheilt und niemand verlor ein Wort über die Angelegenheiten, die doch uns alle am meisten in Anspruch nahmen. Selbst die lebhafte Matilda war ein Muster von Rücksicht und Takt geworden. Aber alle behandelten mich mit noch grösserer Bärlichkeit als vorher. Indessen verslossen mehrere Tage, und es war Zeit, eine Antwort nach Marseille zu senden. Ich hatte Ruhe gehabt, mein Herz zu prüfen, und es blieb mir nichts anderes übrig, als Valentino zu schreiben, dass er sich nicht getäuscht habe.

Der Schluss ist leicht vorauszusehen, meine Kinder. Nach einigen Monaten war ich Federicos Frau. Wir haben höchst glücklich zusammengelebt, bis es dem Herrn gefallen hat, ihn in seinem fünfundsechzigsten Jahre zu sich zu nehmen. . . Friede seiner Asche! . . Bei seinem Tode waren ihr, meine lieben Kindeskinde, die einen noch nicht geboren, die anderen noch so klein, dass ihr von eurem guten Großvater kaum etwas wissen könnten.

Die Geschichte war zu Ende, aber die Mädchen hätten doch gar zu gerne gewusst, wie es dem Valentino ergangen sei. Die gute Großmutter, wenn schon müde von ihrer langen Erzählung, wollte nicht so grausam sein, die Neugierde der Kleinen unbeschiedigt

zu lassen und fuhr fort: Nun, Valentino heiratete Adele Leoni. . . Er liebte sie wohl im Grunde seines Herzens schon, als er kam, um mich zu seiner Frau zu machen. . . Wir blieben aber immer gute Freunde und er zeigte mir selbst brieflich seine Verheiratung an. Ich hätte mich darob freuen sollen. Aber fast schäme ich mich, euch die Wahrheit zu sagen, im ersten Moment war ich beinahe ärgerlich darüber. Ich hatte es ganz in Ordnung gesunden, dass ich einen anderen ihm vorzog; aber ein so seltsam Ding ist das menschliche Herz, dass ich halb erwartet hatte, er würde mir treu bleiben bis ans Ende seiner Tage.

„Habt Ihr einander je wieder gesehen?“

„Nie mehr! Und werden uns auf dieser Welt auch nie wieder sehen, denn es sind schon viele Jahre, seitdem ich Nachricht von seinem Tode erhielt. . . Aber jetzt habe ich viel geplaudert und bin müde. Zudem wird die Sonne gleich hinter den Kastanienbäumen verschwinden. . . Ihr wisst, Kinder, dass die Blumen ihre zartesten Düste nach Sonnenuntergang aushauchen. Umgekehrt ist es mit den alten Frauen, wie ich eine bin. Um die alten Erinnerungen in Fluss zu bringen, bedarf es der warmen Sonne. Das wisst ihr wohl, Schelminnen, und lockt ihr mich, wann ich schwäzen soll, hinaus ins Sonnenlicht und besonders gerne in die Nähe dieser Kastanienbäume, der stummen Zeugen einiger der Ereignisse, die in meinem Leben von so großer Bedeutung waren.“

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Tiroler Post“ meldet, der Gemeinde Höchst als Unterstützung für den Schulhausbau 240 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Bayer Abendblatt“ meldet, dem Militär-Veteranenvereine in Königstädten zur Anschaffung einer Fahne 80 fl. zu spenden geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin hat, wie das ungarische Amtsblatt meldet, zu Gunsten der Budapester Armen 500 fl. gespendet.

— (Attentat auf einen Officier.) Aus Olmütz, 11. d. M., wird telegraphisch gemeldet: Herr Oberst Adolf Sebelsmayer des 100. Regiments wurde gestern in Teschen bei der Inspektion von einem Feldwebel des genannten Regiments meuchlings angeschossen und am linken Arme leicht verwundet. Der Attentäter feuerte sogleich gegen sich zwei Schüsse ab und verletzte sich schwer. Hauptmann-Auditor Emmer begab sich nach Teschen behufs der eingeleitenden Untersuchung.

— (Von Dr. Holub.) In einem aus Bosnien (Oranje-Frystaat) in den letzten Tagen nach Wien gelangten Briefe macht Dr. Holub Mittheilungen über die Fortschritte seiner Expedition. Dr. Holub erwähnt zunächst, wie schlecht gerade im heurigen Jahre die Weide gerathen ist, infolge dessen das Futter für Zugthiere nur sehr schwer und mangelhaft zu bekommen war, so dass er nicht so rasch vorwärts kommen konnte, als er gehofft hatte. Anknüpfend an sein Tagebuch: „Meine täglichen Arbeiten auf der Reise“, fährt er sodann über seine eigene Beschäftigung fort: „Abgesehen von meinen eingehenden Arbeiten in der Geistes- und Höllerlunde gewann ich bis jetzt die meisten Nota aus dem Studium der Säugetiere, Vogel, Käfer und der niederen Meeresthiere; weniger Ausbeute lieferen infolge der Winterszeit die Schmetterlinge. Das Sammeln der Gravierungen der Buschmänner nahm sehr viel Zeit des hier und da gezwungenen Aufenthaltes in Anspruch; und doch sind die gewonnenen Exemplare nicht so trefflich, wie die früher heimgebrachten, da ich wegen der entfernten Lage den früheren Fundort auf dieser Reise nicht aussuchen konnte. Ich fand wohl über zwanzig neue Fundorte, doch stehen die Gravierungen in artistischer Hinsicht unter dem Niveau jener vom Oliphantsfestein. Von Bosnien sandte ich bereits die 29. Kiste mit Sammlungen heim.“ Nach einer Schilderung der Tätigkeit seiner Gattin und der Diener spricht Holub die Hoffnung aus, dass die Expedition nunmehr rascher vorstatten gehen werde.

— (Die Yacht des Grafen Bard.) Schon in den nächsten Tagen wird eine Yacht, welche der Graf Bard — der Bruder des Herzogs von Parma — vor zwei Jahren in England angelauft hatte, die Reise vom britischen Hafen Southampton nach Fiume unternommen. Diese Yacht, welche nach den Berichten von Augenzeugen ein wahres Wunderwerk — man gestatte den Ausdruck — der Filigran-Schiffbaukunst sein soll, besitzt bei einer Länge von 100 Fuß zwischen den Pendlern eine Breite von bloß 20 Fuß. So praktisch dieses Schiff immerhin gebaut ist, so ist es vielleicht schwerer zu dirigieren, als irgend ein nach Tausenden von Tonnen deplacierendes Panzerfahrzeug; insbesondere soll infolge der besonderen Kielconstruction das Rollen und Stampfen bei bewegter See ein ziemlich heftiges sein. Die Yacht des Grafen Bard wird bei ihrer Reise vom Canal zum Quarnero eine Mannung von der k. k. österreichisch-ungarischen Kriegsmarine erhalten, und auch See-Offiziere unserer Kriegsmarine werden dieses mit grossem Zugruss ausgestattete Fahrzeug commandieren, gewiss ein ganz exceptioneller Fall. Das Marine-Ober-commando hat nämlich über Ansuchen des Grafen Bard gestattet, dass zwei Offiziere der k. k. Kriegsmarine, und zwar der Vinienschiffslieutenant Maximilian Nottauscher von Malata und der Vinienschiffsfähnrich Ritter von Barry sowie 17 Matrosen und Maschinisten die Yacht des Grafen von Southampton nach Fiume führen, und hat denselben zu diesem Behufe einen dreimonatlichen Urlaub bewilligt. Dieses kleine Flottendetachement trifft heute von Fiume in Wien ein und wird über Antwerpen nach Southampton abgehen. Noch vor Ablauf dieses Monats wird die Yacht unter Commando des Vinienschiffslieutnants von Nottauscher in See stechen und auf ihrer Fiumaner Tour Lissabon sowie einige Häfen des Mittelmeeres anlaufen. In La Valette auf Malta, eine der letzten Stationen, welche die Yacht berühren wird, wird sich der Eigentümer Graf Bard einschiffen, um dem Endziel Fiume zugesteuern.

— (Eine Zeitungs-Ausstellung.) wird Ende Dezember in Nizza eröffnet. Diese „Internationale Zeitungs-Ausstellung“ wird alle Journale der Welt umfassen. Ein Circulor des Directors dieser Ausstellung, Dr. Gazzoniggi, erfasst alle Journale um Einführung eines Exemplares ihrer Zeitung unter der Adresse: Exposition des journaux Nizza, poste restante.

— (Der grösste Thierhändler der Welt.) Aus Innsbruck wird geschrieben: Durch verschiedene Nachforschungen hat sich herausgestellt, dass der am 1. August d. J. in Kassala im Sudan gestorbene Bern-

hard Kohn, der bedeutendste Thierhändler der Welt und dabei auch ein kennzeichnungsreicher Zoologe, dessen Tod alle Zeitungen meldeten, ein Vorarlberger von Geburt war, der ein abenteuerliches Vorleben hatte, so dass eine kurze Notiz über ihn hier am Platze sein dürfte. Bernhard Kohn war 1812 in Hohenems geboren, wie schon sein Name andeutet, von israelitischer Abstammung und schon in frühesten Jugend von einem unverstehlichen Wandertriebe erfasst. Im Alter von 18 Jahren segelte er nach Brasilien und litt dabei Schiffbruch, fuhr auf dem englischen Schiffe, das ihn gerettet, nach Mexiko und wurde Goldgräber. Bei der Goldgräberei trieb er zugleich zoologische Studien, betreffend die wilden Thiere. Er kam später nach Australien und von dort nach dem Sudan und etablierte sich im Jahre 1835 als Colonialwarenhändler in Kassala. Durch Bekanntschaft mit dem italienischen Menageriebesitzer Cassanova, die er auf einer Reise nach Triest machte, kam er auf die Idee, den Transport wilder Thiere von Nubien nach Europa zu übernehmen, und erwarb sich dadurch ein beträchtliches Vermögen. Bekanntlich kamen von seiner Seite wiederholt Nachrichten über den Aufstand im Sudan nach Österreich.

— (Ein Rettet von 24 Menschenleben.) Es gehört der Fall zu den Seltenheiten, dass sich ein Mann rühmen darf, im Laufe der Zeit vierundzwanzig Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet zu haben. Auf eine solche Anzahl von erfolgten Rettungen darf nämlich der Capitän Riege vom Hamburg-Bergedorfer-Dampfer „Germania“ hinweisen. Der deutsche Kronprinz, welcher von dieser Thatsache gehört, hatte den Capitän vor kurzem nach Berlin eingeladen. Herr Riege, ein einfacher und beschiedener Seemann, der auch von der Hamburger patriotischen Gesellschaft mit hohem Lob ausgezeichnet worden, erhielt vom Kronprinzen eine goldene Uhr und ein Ehrendiplom überreicht. Während Riege vierundzwanzig Menschen das Leben rettete, konnte er sein eigenes sieben Jahre altes Töchterchen vor zwei Jahren nicht aus den Fluten der Elbe retten.

— (Steigerungsfähiges Bahlwort.) Ein Schüler nennt unter den steigerungsfähigen Worten auch die Bahlwörter. „Halt“, sagt der Lehrer, „die Bahlwörter? Nenne mir doch einmal ein Beispiel.“ Sofort erwiderte der junge Sprachforscher: „Swanzig, Swanziger, am Zwanzigsten.“

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben zur Restaurierung und Erweiterung der Filialkirche St. Nikolai zu Vittai eine Unterstützung von 200 Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse allernächst zu bewilligen geruht.

— (Siebzigjähriges Jubiläum.) Wie dem „Slovenec“ aus Reisnig berichtet wird, feierte vergangenen Sonntag daselbst der hochw. Herr Decan Martin Slubic sein siebzigjähriges Jubiläum. Die Bewohner von Reisnig bereiteten aus diesem Anlaufe dem ehemaligen Priester eine herzliche Ovation. Vor dem Pfarrhause wurde ein Triumphbogen mit der Aufschrift: „Slava sedemdesetnemu!“ errichtet. Um 8 Uhr abends wurde dem Herrn Decan eine Serenade dargebracht, worauf ein Fackelzug stattfand. Die spontane Feier bezeugte, welch großer Sympathien der greise Jubilar sich zu erfreuen hat.

— (Projectierte Haltestelle auf der Südbahn.) Das von mehreren Interessenten angeregte Project einer Haltestelle in Werd bei Oberlaibach ist, wie man uns von verlässlicher Seite mittheilt, bereits in ein erfreuliches Stadium getreten. Die Betriebs-direction der Südbahn-Gesellschaft hat die Entsendung eines Delegierten angeordnet, dem sich mehrere für die Angelegenheit interessierte Persönlichkeiten cooptieren werden. Es ist daher die beste Aussicht vorhanden, dass die die kommerziellen Interessen der Oberlaibacher stark tangierende Frage schon in nächster Zeit zur Reise gebracht wird.

— (Adriatisches Aquarium.) Eine höchst interessante Ausstellung ist das gegenwärtig in der Schellenburggasse Nr. 6 befindliche Aquarium. In demselben befinden sich die schönsten lebenden Exemplare der im Golfe von Triest vorkommenden Seethiere, namentlich lebende Seesternen, Seepferdchen, wunderbare rothe Schnecken, schöne Mantelthiere, Ascithien und Cyathia-Arten, besonders ein Exemplar Papilloso von seltenster Größe, Bohrmuscheln in Steinen, Radfische, Pomo di mare mit großem Einsiedlerkrebs, von welchem überhaupt interessante Species vorhanden sind, der prächtige Palomides membranous, der fachino di mare, Röhrenwürmer, Seerosen, See-Anemonen, Haarsterne, Polypen, Schlangensterne u. a. und allerlei Gethier, das auf dem Meeresgrunde kreucht und schleucht und seine Fangarme nach der Beute ausstreckt. Wir können diese lehrreiche Ausstellung allen bestens empfehlen. Namentlich dürfte der Besuch derselben durch ganze Schulklassen in hohem Grade lehrreich wirken.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes in der Ortsgemeinde Schwarzenberg ob Villach, Bezirkshauptmannschaft Laibach, wurden zum Gemeindevorsteher der Grundbesitzer Jo-

hann Peternel von Schwarzenberg und zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Johann Kosir und Matthäus Kopac, beide von Schwarzenberg, gewählt:

— (Theater nachricht.) Heute gelangt als erste Operettentheatert der Saison „Das Spiezenbuch der Königin“ von Johann Strauß zur Aufführung. — Uebermorgen, den 16. d. M., findet eine vollständige Nachmittagsvorstellung bei ermäßigten Preisen statt. Gegeben wird „König Wenzel der Wilde oder: Hinko der Freiknecht.“

— (Jugendliche Wegelagerer.) Am 8. November um 6 Uhr abends fuhr der Knecht des Peter Majdi aus Oberjarsche mit einem mit Getreide beladenen Wagen von Terstein nach Hause. Als er zu Hause anlamm, bemerkte er, dass ihm ein Sack Weizen fehle. In der Meinung, es sei ihm unterwegs der Weizen herabgefallen, begab er sich rasch zurück, fand den vermissten Sack jedoch nicht. Etwa später, gegen 7 Uhr abends, fuhr Anton Rukar, Bederer aus Kraiburg, auf der Strecke zwischen Terstein und Mannsburg. Derselbe hatte Beder auf seinem Wagen. Als er etwa 400 bis 500 Schritte von der Ortschaft Terstein entfernt war, traten plötzlich zwei Individuen zu seinem Wagen und versuchten, Beder vom Wagen herunterzuziehen. Rukar bemerkte dies und schrie auf, worauf sich die beiden Angreifer unverrichteter Sache entfernten, nachdem der eine noch einen Schuss gegen Rukar abgefeuert, ohne denselben verletzt zu haben. Rukar meldete sich in Mannsburg sogleich beim Gendarmerieposten und zeigte den Vorfall an, wobei er angab, dass einer der Thäter kaum den Knabenjahren entwachsen zu sein schien, während der zweite wohl etwas größer, doch noch sehr jugendlich aussah. Auf diese Beschreibung fiel der Verdacht sogleich auf die sehr übel beleumundeten Brüder Franz und Primus Prelovsek, Grundbesitzerssöhne aus Terstein, von denen der ältere 15, der jüngere 17 Jahre alt ist und welch letzter vor kurzer Zeit erst eine 18monatliche Kerkerstrafe wegen Veruntreuung abgezüglich hat.

Hierauf begab sich eine Gendarmeriepatrouille nach Terstein, traf aber die beiden nicht zu Hause. Erst gegen 10 Uhr kam Primus Prelovsek. Die Gendarmerie wollte ihn festnehmen, er entfloß jedoch, wobei er eine wahrscheinlich mit Schrot geladene Pistole auf den Gendarm Hudec abfeuerte, ohne ihn jedoch zu treffen. Die Gendarmen passten dann die ganze Nacht auf; da näherten sich gegen 4 Uhr früh die beiden dem Hause und schlichen dann hinein. Die Gendarmen ließen dies geschehen, gingen jedoch, sobald die jugendlichen Taugenichtse im Hause waren, nach, nahmen sie fest und lieferen sie dem Bezirksgerichte Stein ein. Bei der Haussuchung fanden die Gendarmen zwei größere Rollen Tabak, eine Flasche Biqueur und ein Dutzend Bleistifte.

— (Römische Alterthümer in der Umgebung von Tilli.) Der Museumverein der Stadt Tilli versendet seinen Thätigkeitsbericht, welcher sich über die Erhaltung der Burgruine Obercilli, die Grabungen und deren Resultate und die Einrichtung des Localmuseums verbreitet. Für die Erhaltung der vom steiermärkischen Landesausschusse in Verwaltung übernommenen Burgruine hat der Verein 700 fl. aufgebracht, welche jedoch nicht ausreichen, um das Bauwerk vor dem Verfall zu bewahren. Das im letzten Frühjahr zu Gomilsko aufgedeckte Römergrab konnte nicht erhalten werden, da sich niemand fand, der den begehrten Preis von 50000 fl. hiefür bezahlen wollte. Der Grundbesitzer hat das Grab demoliert. Auf dem rechten Sannauer hat der Verein mit der Durchforschung der Grabhügel begonnen. Die wichtigsten Funde der letzten Zeit sind der Anlage von Hopfengärten zu danken. Keine andere Culturgattung ist genöthigt, in den Boden bei ihrem Beginne so tief einzuschneiden als diese. Das am Forsthause gefundene Bronzerelief, ein bacchantisches Wesen vorstellend, welches die Archäologen in letzter Zeit so vielfach beschäftigte, die Funde der Urnenstätte zu Lava, im letzten Frühjahr die Hebung des großen römischen Motivsteines ebendaselbst, all dies hat tiefere Bearbeitung des Bodens zutage gefördert, und doch haben die betreffenden Arbeiten die römische Culturgeschichte immer nur berührt. Welche reichen Funde verspricht derselbe Boden, sobald tief genug gegraben wird.

— (Die steiermärkischen Bierfabriken) liefern bekanntlich ein starkes Contingent zu dem österreichisch-ungarischen Bierexport. Unsere Leser wird es deshalb interessieren, den Umfang der Production der in erster Linie stehenden Grazer Brauereien kennen zu lernen. Nach dem Berichte eines Grazer Blattes erzeugten die dortigen Brauereien in der Zeit vom 1ten November 1883 bis 1. November 1884 zusammen 415806 Hektoliter Bier. Sieben entfallen auf die Fabrik Reininghaus (Steinfeld) 204510 Hektoliter, auf die Fabrik Schreiner 134520, auf Hold (Puntigam) 5640, Japf 10560, Schilcher 7872 und Seifert (Gössing) 2304 Hektoliter.

### Kunst und Literatur.

— (Das Lustspiel der Erzherzogin.) Aus Budapest wird gemeldet: Prinzessin Marie Valérie hat ein sehr hübsches Lustspiel geschenkt, welches am 19. November, dem Namenstage Ihrer Majestät der Kaiserin in Gödöllö aufgeführt werden soll. In dem Stück figurieren zwei Pensionäinnen eines Klosters, deren eine Prinzessin Marie Valérie selbst darstellen wird.

— (Alfred Grünfeld,) der sich gegenwärtig auf einer Tournée durch Deutschland befindet, concertierte letzter Tage unter großem Erfolge in Dresden, Leipzig und Breslau. Am 14. d. spielt er in Wiesbaden, trifft dann am 16. d. zu zweitigem Aufenthalte in Wien ein, um darauf eine Serie von Concerten in Graz, Klagenfurt, Laibach, Triest und Meran zu absolvieren. Am 8. Dezember spielt er im philharmonischen Concerte in Berlin und am 16. Dezember in Wien, im großen Musikvereinsaal.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 13. November. Der allgemeine Theil des heutigen ungarischen Delegation erstatteten Berichtes des Delegierten Falk spricht die volle Ueber-einstimmung des Ausschusses mit den Erklärungen des Ministers des Außen bezüglich der äußeren Politik Österreich-Ungarns aus, betont, dass das Einverständnis der drei Kaiserstände die Garantie für den Frieden bilde und umso mehr die Zustimmung Ungarns finden müsse, als es in keiner Weise die Beziehungen zu anderen Mächten alteriere. Der Bericht begrüßt ferner namentlich sympathisch das unveränderte Fortbestehen des herzlichen Freundschaftsbündnisses mit Italien, dessen sorgfältige Pflege und Entwicklung von beiden Seiten angestrebt wird.

Rom, 13. November. Im heutigen öffentlichen Consistorium leisteten zunächst die neu ernannten Cardinäle den Eid. Sobald wurden dieselben in den Königssaal geleitet, wo sie Hand und Fuß des Papstes küssten und hernach vom Papste und allen anwesenden Cardinälen umarmt wurden. Sobald über gab der Papst denselben den rothen Hut. Um 11 Uhr war die Ceremonie, an welcher auch die beim heil. Stuhle beglaubigten Diplomaten teilnahmen, zu Ende. Im Consistorialsaale erfolgte sodann die Ceremonie der Mundschließung und Mundöffnung und die Präconisierung der verschiedenen Bischöfe sowie die Übergabe der Ringe und Kirchenprotectorate an die neuernannten Cardinäle, welche schließlich in besonderer Audienz empfangen wurden.

Paris, 12. November nachts. Von heute Mitternacht bis 11 Uhr abends sind in der Stadt und den Spitälerlern insgesamt 47 Personen an der Cholera gestorben.

Paris, 13. November. Von Mitternacht bis heute abends 6 Uhr 58 Choleratode. — Der Ministerrath nahm im Principe das Listen-Skrutinum an. Jerry teilte mit, es seien Depeschen eingelangt, wonach Gordon auf der Fahrt von Chartum nach Berber erschossen worden.

London, 13. November. Im Unterhause erklärte Fitzmaurice, die Regierung habe keine Bestätigung des Gerichtes von der Niedermezelung Gordons erhalten. Die einzige Information stamme vom französischen Consul, welcher mittheilte, Baring habe gestern über Rossava und Suakin erfahren, Chartum sei gefallen und Gordon massaciert. Dies scheine aber nur eine Wiederholung des früheren Gerichtes.

### Angekommene Fremde.

Am 13. November.

Hotel Stadt Wien. Tribut, Kisch und Mikulajcic, Reisende. Jägerndorf. — Bartelme, Kaufm., Gottschee. — Merk, f. f. Bezirkshauptmann, f. Frau, Kraiburg.

Hotel Elefant. Stierlen, Kfm., Ull. — Wien, Fabrikant, und Kantor, Reis., Wien. — Bel, Kfm., Budapest. — Conte Bettina, Befürer, Udine. — Nowak, Gutsbesitzer, f. Frau, Klein-Sabla. — Schott, f. f. Hauptmann, f. Frau, und Jofus, Baumeister, Agram. — Mayr, Ingenieur, Spital. — Burei, Privat, Malborgeth. — Dietrich, Kfm., f. Frau, Adelsberg.

— Bel, Pfarrer, Weissenfels. — Ritter von Eichenbacher, f. f. Oberst, und Hartmann, f. f. Hauptmann, Loibach. — Gathof Südbahnhof. Brauner, Reis., Wien. — Bobel, Priv. Oberkain.

Kaiser von Österreich. Czap, chemischer Leiter der Bündholzfabrik, f. Familie, Laibach.

### Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum erstenmale: Das Spiezenbuch der Königin. Operette in 3 Acten von Bohmann-Riegen und R. Gené.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Windrichtung	Windstärke	Temperatur		Niederschlag in Millimetern
						mittags	abends	
13.	7 U. M.	743,40	— 3,4	W.	Schwach	heiter		0,20
	2	742,16	+ 5,0	O.	Schwach	heiter		Schnee
	9. Ab.	743,26	— 0,8	W.	Schwach	bewölkt		

Tagsüber heiter, abends bewölkt; nachts dünner Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 0,3°, um 3,8° unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Bei G. Karinger, Laibach

neuerbesserte

(4590) 3-3

### Watta - Cylinder

zur Verhütung des Luftrücks bei Fenstern und Thüren, weiß und braun, pr. Meter von 5 bis 10 kr.

